

T. M. Dementyeva
National Research University “Higher School of Economics”
(Nationale Forschungsuniversität „Hochschule für Wirtschaft“)

T. T. Nazarov
RUDN University, Moscow
(Russische Universität der Völkerfreundschaft)

Richter, Ulrike A., Fügert, Nadja. *Wissenschaftlich arbeiten und schreiben: Wissenschaftliche Standards und Arbeitstechniken — wissenschaftlich formulieren — Textsorten*. Stuttgart: Ernst Klett Sprachen GmbH, 2016. 152 S.

Das vorliegende Lehr- und Arbeitsbuch ist ein Bestandteil der dreibändigen Reihe *Deutsch für das Studium*, welche neben dem hier behandelten Band 2 mit dem Titel *Wissenschaftlich arbeiten und schreiben* die Bände 1 (*Wissenschaftssprache verstehen*) und 3 (*Gesprochene Wissenschaftssprache*) umfasst. Das Gesamtwerk setzt sich zum Ziel, internationalen Studierenden und Promovierenden unabhängig von ihrer sozialen und kulturellen Herkunft durch Vermittlung der Wissenschaftssprache Deutsch und der an bundesdeutschen Hochschulen geltenden kulturellen Regeln einen reibungslosen Zugang zum deutschen Wissenschaftsbetrieb zu ermöglichen (S. 8). Dieser Zielsetzung folgend setzt sich der Dreiteiler mit der grundsätzlichen Fragestellung auseinander, welchen Schwierigkeiten sich internationale Studierende beim Einstieg in den deutschen Wissenschaftsbetrieb und insbesondere auf dem Weg zur Beherrschung der deutschen Wissenschaftssprache gegenübersehen und wie diese Hindernisse zu überwinden sind.

In erster Linie richtet sich die Lehrbuchreihe *Deutsch für das Studium* an Studierende und Promovierende der Geistes-, Kultur- und Gesellschaftswissenschaften mit Kenntnissen von Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache ab dem Sprachniveau C1, die die Aufnahme eines Studiums an einer deutschen Hochschule planen — sei es im Rahmen eines inländischen Wechsels vom allgemeinsprachlichen Deutschkurs zum Fachstudium, eines direkten Sprungs ausländischer Schulabsolventen als Erstsemesterstudierende an eine deutsche Hochschule oder der Fortführung eines ausländischen Bachelorstudiums als Masterstudium in Deutschland. Sekundär will die Reihe jedoch auch Lehrende und Personen mit Mentoring-Aufgaben

an verschiedensten Bildungseinrichtungen im In- und Ausland ansprechen. Dementsprechend kann die Reihe sowohl als Lehrwerk in einem studienbegleitenden oder vorbereitenden Deutschkurs als auch im Rahmen des Selbststudiums verwendet werden, wobei je nach Zielsetzung der Einsatz eines einzelnen Bandes oder des Gesamtwerks sinnvoll sein kann.

Der zu behandelnde zweite Band *Wissenschaftlich arbeiten und schreiben* ist den Techniken wissenschaftlichen Arbeitens gewidmet und zielt auf die Vermittlung der theoretischen Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens, des damit einhergehenden notwendigen praktischen Handwerkzeugs sowie der in diesem Rahmen benötigten Redemittel und Sprachhandlungen ab. Einige besonders praxisrelevante Einzelfragen — etwa die Merkmale wissenschaftlichen Arbeitens, die Arbeitstechniken zum Bearbeiten studentischer Textsorten sowie die Reflexion von Schreibprozessen — werden in den insgesamt fünf Kapiteln des Lehr- und Arbeitsbuchs vertieft dargestellt.

Gleich in **Kapitel A** mit dem Titel *Gute Wissenschaft* stellen die Autorinnen mit dem sich durch das gesamte Lehrwerk ziehenden Einsatz authentischer deutscher Texte, situationsorientierter Aufgaben sowie lexikalischer und grammatischer Übungen einen didaktisch durchdachten Ansatz unter Beweis und setzen die thematischen Schwerpunkte „Wissenschaft verstehen“, „Standards wissenschaftlichen Arbeitens“ und „Bewertungskriterien studentischer Texte“. Wie in jedem Kapitel werden zum Einstieg einige kommunikative Lerneinheiten vorangestellt, welche den Studierenden die Möglichkeit zur Reflexion und Diskussion der zu behandelnden Themen gewähren und sie auf diese Weise ans Begreifen zentraler Konzepte heranzuführen. Die ersten Schritte auf dem Weg zur Entdeckung des deutschen wissenschaftlichen Diskurses beginnen mit der Feststellung des Zusammenhangs zwischen der Wissenschaft und den kulturellen Skripten. Dies begründen die Autorinnen damit, dass kulturelle Besonderheiten häufig missverständliche Deutungen zulassen, die im alltäglichen Leben wie auch in der Wissenschaftssprache vorkommen.

Der Abschnitt *Das ‚Gemachtsein‘ wissenschaftlicher Texte* setzt das Ziel, die ersten Vorstellungen von den wichtigsten Etappen der Produktion wissenschaftlicher Texte zu formulieren und wissenschaftliche Termini kennenzulernen. Jede der fünf vorgestellten Etappen enthält eine Bezugnahme auf entsprechende Handlungen im Forschungsverfahren, wobei der idealtypische und der reale Verlauf von

Forschungsprozessen gegenübergestellt werden. Positiv anzumerken ist, dass sich die Autorinnen hierbei auf Ergebnisse soziologischer Forschungen stützen.

Bei der Behandlung der Standards wissenschaftlichen Arbeitens wird das Hauptaugenmerk auf Objektivität, Originalität, Relevanz und Ehrlichkeit gelegt; zu allen Faktoren werden auch entsprechende quantitative und qualitative Forschungsmethoden und Realisierungsansätze aufgezeigt.

Von besonderer Praxisrelevanz sind die zuletzt dargestellten Bewertungskriterien studentischer Texte. Eine gelungene Auswahl relevanter Kriterien mit jeweils deutlich formulierten Anforderungen wird sich für den Leser bei der Reflexion und Einschätzung der Qualität der eigenen Texte zweifellos als hilfreich erweisen. Die Autorinnen lenken besondere Aufmerksamkeit der Studierenden darauf, dass für die Bewertung studentischer Texte an deutschen Hochschulen, insbesondere in den Geistes-, Kultur- und Gesellschaftswissenschaften, kein einheitlicher Standard existiert.

Kapitel B *Korrekt zitieren* enthält eine detaillierte Beleuchtung der im deutschen wissenschaftlichen Diskurs geltenden Zitierregeln. Von der Funktion von Zitaten über Zitatformen bis hin zur Rolle von Zitaten in der Wissenschaftssprache werden sämtliche relevanten Aspekte eingehend diskutiert und mit zahlreichen Beispielen direkter und indirekter Zitate aus originalen deutschen wissenschaftlichen Texten versehen. In diesem Zusammenhang erfolgt auch eine Auseinandersetzung mit dem Problemfeld der Plagiate und den damit verbundenen Fragen, inwieweit Studierende korrekt mit wissenschaftlichen Quellen umgehen und ob den Studierenden „die Kenntnisse und die Fähigkeiten für ein exaktes wissenschaftliches Arbeiten“ fehlen könnten (S. 30) — Fragestellungen, die gerade im Studienverlauf von besonderer Aktualität sind, weil ihre reflektierte Beantwortung in die Zuständigkeit der universitären Fachdidaktik fällt.

Bei der Darstellung des Aspekts „formal korrekt zitieren“ beschränken sich die Autorinnen nicht auf die deutschen Zitierregeln, sondern zeigen auch die Unterschiede zwischen deutscher und amerikanischer Zitierweise auf und weisen auf die Anerkennung beider Zitiersysteme in der deutschen Wissenschaftssprache hin. Die Vermittlung entsprechender Lernstrategien und die Abfrage der formalen Anforderungen an Zitate in der deutschen Wissenschaftssprache erfolgt sodann in einer Reihe von Übungsaufgaben mit eingebauten

Zitierfehlern. Der nachfolgende Abschnitt *Grundsätze des Zitierens* gibt handlungsorientierte Tipps zu Zitierquellen, zum Paraphrasieren sowie zum Umgang mit Zitaten. Schließlich führt der praxisorientierte Teil *Übungen zum Zitieren* schrittweise zur Aneignung bestimmter Techniken des korrekten Zitierens und zur Vermittlung fester Vorstellungen von erlaubten und unerlaubten Umgangsweisen mit Zitaten. Zudem werden an dieser Stelle ausgewählte Redemittel zum Ausdruck uneingeschränkter Zustimmung, moderater Kritik, der Fundamentalkritik sowie des partiellen Einwands im schriftlichen Wissenschaftsdiskurs eingeführt.

Das als *Werkzeugkiste* titulierte **Kapitel C** wird seinem Namen gerecht und macht die Studierenden mit dem für das wissenschaftliche Arbeiten notwendigen Handwerkzeug vertraut. In jedem der Abschnitte sind praxisbezogene Lerneinheiten mit Darstellung der jeweiligen Techniken wissenschaftlichen Arbeitens, themenbezogenen Übungsaufgaben und Aussagen aus originalen Texten enthalten, welche die Studierenden zum Entdecken relevanter wissenschaftlicher Methoden animieren.

So lernt der Leser im ersten Abschnitt *Thema bestimmen*, zwischen den Arbeitsschritten Erschließung, Eingrenzung und Abgrenzung zu differenzieren und erweitert dabei seinen wissenschaftsbezogenen Wortschatz. Der darauf folgende Aspekt *Thema visualisieren* wird mittels Mindmapping — einer im Lehrbuch als besonders empfehlenswert dargestellten Technik — behandelt. Eine Arbeitsanleitung führt detailliert an die Erstellung einer vollständigen Mindmap in fünf Arbeitsschritten heran und informiert den Leser über den richtigen Einsatz einer Mindmap zur Ein- und Abgrenzung eines Themas. Eine Tabelle stellt exemplarisch anhand des Themas *Wissenschaftliche Texte lesen und verstehen* die Vorgehensweise beim Umgang mit bestimmten Haupt- und Nebenzweigen bei der Arbeit dar.

Der anschließende Abschnitt *Forschungsfrage formulieren* setzt sich mit Aspekten wie Dokumentieren von Vorwissen, Festlegung von Frageabsichten sowie Neutralisierung, Präzisierung und Kontextualisierung von Forschungsfragen auseinander.

Im den beiden nachfolgenden Abschnitten legen die Autorinnen zunächst unter *Erkenntnisinteresse verdeutlichen* einen besonderen Akzent darauf, dass die Aufgabe eines jeden wissenschaftlichen Werkes in der Schließung von Forschungslücken liegt (S. 62) und betonen anschließend die Bedeutung von Prämissen als das „unantastba-

re Fundament“ einer Untersuchung (S. 64). Die weitere Auseinandersetzung mit den Themen erfolgt u. a. in Form von Infokästen und Tabellen mit nützlichen Informationen und Praxistipps.

Zwei weitere Abschnitte in Kapitel C veranschaulichen, wie wichtig es für die Wissenschaftssprache ist, zentrale Begriffe korrekt zu definieren und präzise formulierte Thesen aufzustellen.

Im Abschnitt *Argumentieren — Binnenstruktur von Texten anlegen* werden die drei Schlüsselemente für die Binnenstruktur eines wissenschaftlichen Textes vorgestellt, zu denen das Führen einer fundierten Argumentation, die Erstellung kohärenter Satzbezüge und logischer Zusammenhänge sowie eine eristische Textstruktur zählen. Die stets durchdacht erstellten Lehr- und Lerneinheiten helfen dem Studierenden, in die Kunst der Argumentation einzutauchen und den Unterschied zwischen zentralen Begriffen wie „wissenschaftliche Aussagen“, „wissenschaftliche Belege“, „wissenschaftliche Argumente“ und „wissenschaftliche Argumentation“ zu verinnerlichen. Beachtung findet an dieser Stelle ferner die Rolle von Verweiswörtern und Satzzeichen wie dem Doppelpunkt und dem Semikolon; auch Konnektoren werden als häufige Fehlerquelle ausgiebig behandelt. Als besondere Merkmale wissenschaftlicher Werke im Gegensatz zu populärwissenschaftlichen Texten werden Sachverhalt und Kommentierung angeführt.

Schließlich beschäftigt sich der Abschnitt *Strukturieren — Makrostruktur von Texten anlegen* mit den Gliederungsformen des Inhalts einer Arbeit. Hierbei werden ausgehend von der Basis-Struktur — Einleitung, Hauptteil und Schluss — insbesondere die verschiedenen Möglichkeiten der Untergliederung des Hauptteils und die daraus resultierenden drei Gliederungsformen Rhombus, Kette und Waage dargestellt.

Kapitel D *Textsorten im Studium* legt zunächst anhand einer Reihe von kurzen Texten die Unterschiede zwischen den akademischen Lehrveranstaltungen Vorlesung, Seminar, Tutorium und Kolloquium offen und widmet sich erst dann den eigentlichen Textsorten Klausur, Seminararbeit und Essay mit ihren jeweiligen spezifischen Merkmalen. Eine klare Abgrenzung samt Praxistipps zum Verfassen der jeweiligen Textsorte, typischen Formulierungen, exemplarischen Schreibplänen sowie praktischen Übungseinheiten mit Bewertungskriterien versetzt den Leser in die Lage, die Textsorten anhand von Textinformationen zu erkennen, zu unterscheiden und angemessen zu bearbeiten.

Schließlich fokussiert sich **Kapitel E** mit dem Titel *Schreibprozess* auf die Produktion eigener Texte durch die Studierenden. Auf den Einstiegsabschnitt *Kulturabhängigkeit des Denkens*, der den nicht zu unterschätzenden Einfluss der Kultur und Sprache auf die wissenschaftliche Denkweise betont, folgt im Abschnitt *Ins Schreiben kommen* eine Zusammenstellung der Wege zur Vorbereitung und Organisation des Schreibprozesses. Ausgehend von einer gründlichen Rekapitulation des Lesens als erstem Schritt vor der Textproduktion wird das Schreibdenken sowie die Arbeitstechnik Mindmapping erläutert und schrittweise, mit Hinweisen und Beispielen veranschaulicht, die Schreibtechnik Paragraphing eingeführt. Als nützliches Instrument erweist sich auch die im Abschnitt *Von fremden zu eigenen Texten* dargestellte Vorgehensweise zur Textproduktion mit folgenden, jeweils mit konkreten Erläuterungen versehenen Punkten: 1. Zentrale Forschungsfrage formulieren; 2. Texte auswählen und Leseabsicht formulieren; 3. Exzerpieren; 4.-5. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen zentralen Aussagen in den gelesenen Texten finden; 6. Eigene Texte zusammenführen und Satzzusammenhänge herstellen; 7. Zentrale Forschungsfrage beantworten (S. 125-126).

Im anschließenden Abschnitt *Schreiben in der Fremdsprache* verdient die eingehende Auseinandersetzung mit der Übersetzungsproblematik besondere Anerkennung. Vor dem Hintergrund der Herausforderung, welche die Textproduktion in deutscher Sprache für die angesprochenen Studierenden darstellt, werden die besonders häufigen, durch unbewusste Übertragungen entstehenden Fehler hervorgehoben. Eine gelungene Übungsaufgabe stellt in einer Tabelle Textauszüge aus studentischen Arbeiten mit solchen Übersetzungsfehlern zusammen, deckt die Fehler auf mehreren Ebenen — der stilistischen, textuellen, argumentativen, syntaktischen, lexikalischen, typografischen und orthografischen Ebene — auf und liefert jeweils passende Verbesserungsvorschläge. Insbesondere die präzise Fehleranalyse erscheint hier als äußerst nützlich zur Bewusstmachung und Kontrastierung mit der Muttersprache.

Abgerundet wird das Kapitel mit Tipps zur Revision eigener wissenschaftlicher Texte sowie mit einem Abschnitt zum Feedback: Gerade die Einholung des Letzteren versetzt den Studierenden in die Lage, seine Stärken und Schwächen im Hinblick auf die Bewertungskriterien Stilistik, Sprache, Metakommunikation und Argumentation besser einzuschätzen und stelle ein förderliches Instru-

ment bei der Textproduktion dar. Wie jedes Kapitel schließt auch das letzte mit einem Test und einer sogenannten Tabufrage — einer im Rahmen des Themas relevanten Fragestellung, deren ungehemmte Äußerung nicht immer möglich ist — ab.

Ein **Fazit** kann nicht gezogen werden, ohne mit dem Einsatz einer großen Anzahl authentischer studentischer Texte eine der Besonderheiten des Lehrwerks zu erwähnen. Beispielhaft sei der im Rahmen der Behandlung der Textsortenmerkmale des Essays verwendete Ausschnitt aus einem studentischen Essay zum Thema „Konzept einer ehrlichen Unternehmensethik“ angeführt (S. 106-107). Die hierzu formulierte Aufgabe, nach den für einen wissenschaftlichen Text typischen und untypischen Elementen zu suchen, fördert den Leser bei der Entwicklung der Fertigkeiten des wissenschaftlichen Arbeitens und ist daher didaktisch sinnvoll. Diskussionsbedürftig erscheint vor dem Hintergrund des Titels *Wissenschaftlich arbeiten und schreiben* allein, ob sich alle im Lehrbuch aufgeführten studentischen Texte auf den wissenschaftlichen Diskurs beziehen.

So erläutert die Sprachforscherin Daniela Hartmann den verbreiteten Begriff „Wissenschafts- und Studiensprache Deutsch“, indem sie Wissenschaftssprache als die in der Forschung, bei der Veröffentlichung der Forschungsergebnisse, bei Tagungen und Konferenzen etc. verwendete und Studiensprache als die im universitären Kontext verwendete Sprache definiert (HARTMANN 2014: 48). Der Gebrauch des Begriffs „Wissenschafts- und Studiensprache“ berge jedoch die Gefahr einer gleichwertigen Betrachtung beider Begriffe; dabei sei die Studiensprache gerade „nicht als gleichgesetzte, sondern als eine der Wissenschaftssprache untergeordnete Kategorie zu betrachten“, da sich diese „universitäre bzw. akademische Wissenschaftssprache [...] auf einen spezifischen Verwendungskontext der Wissenschaftssprache, nämlich den akademischen“, beziehe (Ibid.). Alternativ sei die Bezeichnung der im Rahmen des Studiums verwendeten Wissenschaftssprache als „studentische Wissenschaftssprache“ denkbar, doch auch dieser Begriff erweist sich bei näherer Betrachtung als ungeeignet, da er die anderen an der akademischen Kommunikation Beteiligten, insbesondere die Lehrenden, ausklammert. Dabei prägen aber gerade die Anforderungen der Lehrenden, die an studentische Arbeiten gestellt werden, maßgeblich die von den Studierenden verwendeten Sprachmuster (Ibid.). Um der Komplexität der Wissenschaftskommunikation Rechnung zu tragen,

sei daher im Studienkontext der Begriff „akademische Wissenschaftssprache“ zu verwenden (Ibid.). So gesehen kann der oben erwähnte studentische Text jedenfalls als ein akademischer wissenschaftlicher Text betrachtet werden und findet damit seine Daseinsberechtigung innerhalb des Lehrwerks.

Zwar finden im Lehrbuch auch völlig außerhalb des wissenschaftlichen Feldes befindliche studentische Texte Verwendung — so etwa die in Form von kurzen Blogbeiträgen verfassten Kommentare realer Studenten zum Thema „Plagiate“ (S. 30-31). Allerdings verfolgt auch der Einsatz solcher Texte eine nachvollziehbare kommunikative Zielsetzung und erfüllt somit seinen jeweiligen didaktischen Zweck in den Lerneinheiten.

Inhaltlich ist festzuhalten, dass die wesentlichen theoretischen Grundlagen des wissenschaftlichen Arbeitens vollständig, verständlich und in der gebotenen Tiefe dargestellt werden. In didaktischer Hinsicht fällt vor der allem die handlungsorientierte Ausrichtung der Lerneinheiten mit zahlreichen praxisbezogenen Übungen positiv ins Gewicht. Gerade die Verbindung der starren theoretischen Basis mit transparenten methodischen Anleitungen sowie deutlicher Sprache, Kompetenzorientiertheit und Originalität in den Aufgabenstellungen zeugt von hohem didaktischen Geschick und reichem Erfahrungsschatz der Autorinnen.

Die Struktur des Lehrwerks weiß mit der Aufteilung des Stoffs in kleinere, zugängliche Einheiten zu gefallen und überzeugt auch innerhalb der einzelnen Einheiten durch den konsequenten Einsatz praktischer Hilfsmittel wie zusammenfassender Tabellen, Redemittel Listen, Checklisten u. ä. Gelungen ist auch die visuelle Bearbeitung des Lehrwerks: Folgt man dem Didaktiker Helmut Balzert in seiner Auffassung, Visualisierungen seien zur anschaulichen, das Verständnis unterstützenden Vermittlung der Lerninhalte unumgänglich und als „Kunst der Veranschaulichung“ zu betrachten (BALZERT 2016: 30), so stellt sich das Lehrwerk mit seinen zahlreichen nützlichen Fotos, Illustrationen, Grafiken, Tabellen, Schaubildern und Mindmaps durchaus als kleines „Kunstwerk“ dar.

Im Ergebnis setzt sich das Lehr- und Arbeitsbuch *Wissenschaftlich arbeiten und schreiben* der Autorinnen Dr. Ulrike A. Richter und Nadja Fügert durch hohe inhaltliche Qualität in Verbindung mit didaktischer Kohärenz, gelungener Struktur und originellen Ideen positiv von vergleichbaren Produkten ab und leistet so einen wert-

vollen Beitrag zur Didaktik des Deutschen als Fremdsprache im Bereich des wissenschaftlichen Arbeitens.

Список литературы / Zitierte Literatur / References

- Balzert, Helmut. (2016) *Wie schreibt man ... erfolgreiche Lehrbücher und E-Learning-Kurse. Eine pragmatische, empirisch gestützte Didaktik. Mit über 330 Beispielen.* Dortmund: W3L-Verlag. Retrieved from: https://www.springer-campus-it-onlinestudium.de/akademie/fileadmin/user_upload/WieSchreibtMan_LeseprobeW3L.pdf.
- Hartmann, Daniela. (2014) *Die Förderung der Aneignung der akademischen Wissenschaftssprache DaF bei internationalen Studierenden mittels einer Online-Lernplattform. Eine Bedarfsanalyse.* Berlin. Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades Dr. phil. Berlin: Technische Universität. Retrieved from: https://depositonce.tu-berlin.de/bitstream/11303/4347/1/hartmann_daniela.pdf.